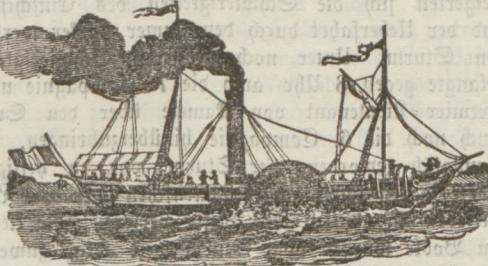


Danziger Dampfboot

Nº. 68.

Montag, den 21. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portekatzengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Itgs.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Hagenstein & Vogler.

Dem 22. März.

Des Königs Geburtstag.

Ernst steht Borussia,
Kriegerisch gerüstet, da,
Mit Schild und Schwert;
Als ihrer Ehre Psand,
Hat sie die starke Hand
Für ein bedrängtes Land
Mutig bewahrt.

für Freiheit und für Recht
Trat immer das Geschlecht
Der Zollern ein:
So rief auch dieser Tag
Dereinst ein Leben wach,
Um gegen Trug und Schmach
Ein Schirm zu sein.

Es erbte nicht blos der Thron
Vom Vater zu dem Sohn,
Nach altem Brauch:
Ein Band der Lieb' und Treu',
Das Falschheit nie entweicht!
Vereinigt siets auf's Neu'
Furst und Volk auch!

Darum will mit Vertrauen
fest auf den König bau'n
Die Nation;
Denn für des Volkes Wohl
Wacht Er, wie Er es soll,
Und treuer Liebe Zoll
Wird Ihm zum Lohn.

Wie für bedrohtes Gut
Das Volk jeht hab' und Blut
Zum Opfer bringt,
So ist des Königs Wort
Des Rechts lebend'ger Hort:
Drum alle Zweifel fort,
Dass es gelingt!

Und wie heut das Gebet
Innig zum Himmel steht,
Wird's auch erhört;
Und Gott hält seine Hand
Gnädig auf Thron und Land,
Dass nichts das heilge Band
Der Eintracht stört. L. v. D.

Neueste Telegraphische Depeschen.

Ein Wiener Telegramm meldet:

Hongkong, Sonntag, 20. März.

Angelommen in Danzig 12 u. 29 M. Mittags.

Heute Morgens hat die Beschießung der Stadt Friedericia begonnen, und ist dieselbe den ganzen Tag mit Erfolg fortgesetzt. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Alle anwesenden Dampfer und Segelschiffe vermittelten den fluchtartigen Abzug der Bevölkerung. Das Feuer der österreichischen Batterien wurde schwach erwiedert.

Berlin, Montag, 21. März.

Angelommen in Danzig 1 u. 29 M. Mittags.

Vor Friedericia wurden in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. die Batterien fertig gebaut und armirt. Der nächtliche Aussall des Feindes wurde zurückgeschlagen. Hierbei ist ein Offizier, Lieutenant von Schäper, vom 3. Garde-Regiment und 1 Mann getötet. Von halb sechs Uhr Morgens wurde gestern die Festung, die Stadt und das Lager vor Friedericia beschossen und sehr gut getroffen. Die Stadt wurde an mehreren Stellen in Brand geschossen, die feindlichen Geschütze sind demolirt. Das feindliche Feuer war nur mäßig und ohne Erfolg. Ein Österreicher ist verwundet. Die Beschießung wird fortgesetzt. Zugegen waren der Kronprinz, Prinz Albrecht, Vater, Fürst von Hohenzollern.

Sonntag 20. März. Gestern fand im Beisein Ihrer Kgl. Hoheiten des Kronprinzen, des Prinzen Albrecht (Vater) und des Fürsten zu Hohenzollern eine Reconnoisirung gegen Friedericia und das verschante Lager statt. Die dänischen Vorposten wurden bis zu den FestungsWerken zurückgeworfen, Plätze zu den Batterien ausge sucht. — Lebhaf tes Feuer aus der Festung und den Kanonenbooten. Hauptleute v. Studnič und v. Bülow verwundet, letzterer leicht. 1 bis 2 Mann tot, 10 Mann verwundet. — Österreicher Verlust gering.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Sonnabend 19. März.
Die vorgestrige „Berlingske Tidende“ schreibt: „Ein Waffenstillstand auf der Grundlage des jetzigen militärischen status quo kann einer Bezeichnung des Vaterlandes gleich. Die Regierung könne daher selbstverständlich nicht eingehen.“

Hamburg, Sonnabend 19. März.

Das schleswigsche „Verordnungsblatt“ publicirt die Verordnung vom 14. d. welche vom 20. d. ab die Zollgrenze zwischen Schleswig und Holstein aufhebt und für den gegenseitigen Verkehr die Anordnungen, welche vor der jüngsten Zolltrennung bestanden haben, wieder einführt. Vom 20. d. ab ist das Königreich Dänemark dem schleswigschen Zollwesen gegenüber dem Auslande gleich zu achten und treffen für den Verkehr mit eifrem die Bestimmungen der Zollverordnung vom 11. Mai 1838 wieder in Kraft. Durchgangsgüter nach Dänemark unterliegen nur der nöthigen Zoll-Controle. Nach dem 20. d. in Dänemark gelöste Erlaubnisscheine für den Probenhandel gelten nicht in Schleswig; dagegen haben die in Holstein gelösten für Schleswig Gültigkeit. Für die Schiffahrt nach Dänemark sind die Abgaben nach den geltenden Taxen zu erheben. Richtig ausgefertigte dänische Zollpaßsizettel vertreten die vorgeschriebenen Dokumente.

Nach einer anderweitigen Bekanntmachung vom 14. d. gelten vom 1. April ab in Schleswig nur die neuen mit Herzogthum Schleswig bezeichneten Freimarken.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Stockholm haben am 15. Abends erneut Unruhen stattgefunden. Die Polizeibureau's wurden angegriffen und dem Polizeimeister die Fenster eingeworfen. Das Militair war genöthigt einzuschreiten und es wurden 11 Personen verhaftet. Das „Dagblad“ verlangt energische Maßnahmen. Der französische Gesandte in Stockholm war auf Befehl des Kaisers nach Christiania abgereist.

Aus Flensburg wird vom 18. d. gemeldet: Das Feuer auf die Düppeler Schanzen hat wieder begonnen; man hört eine sehr starke Kanonade.

Lübeck, Sonntag 20. März, Vormittags. Der „Lübecker Zeitung“ wird von der Insel Fehmarn von gestern gemeldet, daß beim Amtmann Knudsen dasselb ein dänischer Spion verhaftet worden ist. — Der Schooner „Emilie“, Kapitain Schacht, von Newcastle mit Steinholzen unterwegs, ist von einem dänischen Kanonenboot aufgebracht worden.

Hannover, Sonnabend 19. März. Das Finanzministerium macht heute bekannt, daß die dänische Regierung die Freilassung der hannoverschen in den dänischen Häfen mit Embargo belegten Schiffe versiegelt hat.

Rom, Freitag 18. März. Morgen wird Herr v. Sartiges dem Papste sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Paris, Sonnabend 19. März. Der heutige „Moniteur“ meldet: Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin haben gestern den Herzog von Coburg-Gotha in einer Abschiedsandierung empfangen.

London, Freitag 18. März.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses ersuchte Lord Russell den Lord Ellenborough um Vertragung seines Antrages in der dänischen Angelegenheit. Er habe gute Gründe zu der Hoffnung, daß Dänemark die Conferenz und den Waffenstillstand auf der bewußten Grundlage annehmen werde. Eine Diskussion sei nicht wünschenswerth, da die Angelegenheit noch zweifelhaft sei. Ellenborough erklärte sich mit der Vertagung einverstanden.

— Im Unterhause fragte Oskorne: Ob die Regierung glaube, daß die Ständeversammlungen der Herzogthümer die durch den Londoner Traktat beabsichtigte Erbsöge genehmigen werden. Palmerston erwiderte, die Herzogthümer seien jetzt occupiert, die Autorität des Königs-Herzogs suspendirt. Es fehle die Macht zur Einberufung der Stände. Berny fragte, ob nicht die Bewohner durch konstitutionelle Meinungs-Auflärung die Stände berufen könnten. Palmerston lehnte es ab, hierauf einzugehen. Auf die Interpellation Lord Elcho's erwiderte Lord Palmerston, Stansfeld habe sich bereit erklärt, sein Amt niederzulegen, er habe ihm jedoch davon abgeraten.

Petersburg, Sonnabend 19. März. Die Heraussetzung des Discontos der hiesigen Bank auf 5½ Proc. für viermonatliche Wechsel, auf 6 Proc. für sechsmonatliche und für Vorschüsse auf Waren und Wertpapiere.

Waffenstillstand und Friedens-Conferenz.

Die Nachricht über einen in Aussicht stehenden Waffenstillstand, welche sich vor einigen Tagen verbreitete, hat bei vielen einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Denn es griff mit derselben die Besürchung Platz, daß der Waffenstillstand nichts Anderes sein würde, als ein Stehenbleiben auf halbem Wege und ein Aufgeben der früher gesteckten Ziele. Diejenigen, welche der Politik der beiden deutschen Großmächte in der schleswig-holstein'schen Angelegenheit Unklarheit oder noch Schlimmeres vorgeworfen, glaubten schon eine Bestätigung ihrer Behauptung zu sehen.

Dass von verschiedenen Seiten sehr eifrige Verhandlungen behufs einer friedlichen Lösung des Conflicts betrieben worden sind, hat seine Richtigkeit. Indessen sind sie, wie die Ereignisse der jüngsten Tage darlegen, durchaus resultlos geblieben. Die kriegerischen Arbeiten haben an Umfang und Energie gewonnen. Vor Düppel, mehrten sich die Anzeichen eines nahe bevorstehenden heftigen und entscheidungsvollen Kampfes. Die junge preußische Marine hat ihre erste blutige Probe mit Ruhm bestanden und gezeigt, daß die Dänen alle Ursache haben, sich vor ihr zu fürchten. Wahrscheinlich, der Kanonen donner passt sehr schlecht zu der friedlichen Sprache der Diplomaten, welche so

gerne die bisherigen Erfolge der Waffen verderben möchten.

Von einem Waffenstillstand kann also unter den jetzigen Verhältnissen füglich nicht die Rede sein. Der Krieg ist mit einem viel zu großen Ernst unternommen, als daß es möglich sein sollte, mit der Begeisterung und dem Blute der Soldaten ein Spiel treiben zu können. Ein Waffenstillstand kann nicht eher eintreten, als bis die Hartnäckigkeit der Dänen vollständig gebrochen ist. Dann wird erst der richtige Grund und Boden gewonnen sein, auf welchem eine Friedens-Conferenz gute Früchte zu tragen vermag. —

Für die Gewinnung dieses Ziels reichen die preußisch-österreichischen Streitkräfte, welche die Action begonnen, unzweifelhaft aus, sobald die Dänen nicht von Frankreich oder England, wie von einigen Seiten befürchtet, Unterstützung finden.

Was Frankreich anbelangt; so sehen wir, daß es seine Neutralität aufrecht zu erhalten bestrebt ist, und wir dürfen der Überzeugung sein, daß es in diesem Streben nicht schwanken wird. Ein Gleches können wir freilich nicht von England sagen. Dieses spielt eine sehr zweideutige Politik in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Das stolze England ist aber viel zu mächtig und zu bedächtig, als daß es einen Schritt unternehmen sollte, der ihm denn doch zuletzt theuer zu stehen kommen könnte. Wir haben es in der That nicht zu fürchten, wenn es auch den Mund etwas weit aufreißt und sich das Ansehen giebt, als sei es der herufene Schiedsrichter aller Streitigkeiten des Erdkreises.

Wie die Angelegenheit jetzt steht, ist also weder ein fauler Waffenstillstand, noch eine faule Friedens-Conferenz zu erwarten. Wir dürfen dagegen hoffen, daß der Kampf in der Weise zu Ende geführt werden wird, wie es die Ehre und das Gewissen erfordern, und daß das Blut unserer tapferen Krieger nicht vergebens vergossen sein wird.

Bom Kriegsschauplatze.

Über den Überfall der dänischen Besatzung auf der Insel Fehmarn durch das Detachement des General-Majors von Schlegell sind Berichte eingelaufen, nach welchen es bekannt war, daß die Dänen auf Fehmarn Pferde, Fourrage &c. requirirten, auch eine Steuer von 4 Thlr. pro Tonne, d. i. 2 Morgen, eintreiben wollten. Es wurde daher ein Überfall beschlossen. Der Lemker Hafen war durch 2 Kanonenboote bewacht, es lag bei ihnen auch ein unbesetztes Transportschiff. Gestrichen des Sundes, am Tief, lagen 1 Kanonenboot und 4 Transportschiffe. Auf Fehmarn am Sunde war eine Wache, der Rest der Besatzung in Burg. Voraus war, unter dem Schutz einer 12pfündigen und einer halben Haubitze, welche die Kanonenboote abhalten konnten, bei Nacht überzusetzen und bei Tagesanbruch die Besatzung von Burg zu überfallen. Die Schwierigkeit war Fahrzeuge unbemerkt bei den blockirenden Schiffen vorbeizubringen, da nur kleinere, die zum Übersezzen über den über 2000 Schritt breiten Sund nicht geeignet waren, auf Wagen herangeschafft werden konnten. Nach einigen Schwierigkeiten Seitens der Besitzer der Boote gelang es dem Major v. Zylinski 8 Boote, jedes für etwa 20 Mann, in Heiligenhafen zu erhalten. Diese Boote fuhren Abends 11½ Uhr aus Heiligenhafen und kamen unbemerkt an den dänischen Schiffen vorbei nach dem Sunde, wo sie am 15. Morgens gegen 2 Uhr eintrafen. Inzwischen war die Artillerie dort in 2 Batterien gestellt und um 13 Uhr die Infanterie, 6 Compagnien des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 eingetroffen. Aus dem Dorfe Großenbrode hatten einige kleinere Rähne auf Wagen herbeigeschafft werden können. Es lag in der Absicht 4 Compagnien überzusetzen und hoffte man damit vor Tagesanbruch fertig zu sein, indes erhob sich gegen Mitternacht ein starker Wind, der immer heftiger wurde und das Wasser um 5' aus dem Sunde trieb. Deshalb konnten die Boote, selbst die kleineren, welche nur 3, höchstens 4 Mann fassten, nicht an die Landungsbrücke; es mußten nun Wagen in die See geschoben und mit Brettern belegt werden, um eine Brücke zu bilden, von der je 3 Mann an die gegen 200 Schritt weiter in See liegenden größeren Boote gebracht werden konnten. Diese großen Schwierigkeiten, die Dunkelheit und die sehr hochgehenden Wellen veranlaßten, daß die 8. Compagnie unter Hauptmann v. Mellenthin erst gegen 5 Uhr eingeschiffst war. Nach Fehmarn zu war der Wind gut, rückwärts sehr ungünstig, so daß die leeren Boote kreuzen mußten und erst nach einer starken halben Stunde das diesseitige Ufer wieder erreichen konnten; dabei wurde der Wind immer heftiger, so daß von dem Unternehmen abgestanden worden sein würde, wenn nicht

schon 1 Compagnie in Fehmarn gelandet, und die Uferwache 1 Unteroffizier 6 Mann überfallen und gefangen genommen, so wie das Fanal unbrauchbar gemacht hätte. Beim Überfall der Wache wurden 1 Mann sehr schwer, 2 Mann leichter, von den Dänen der Unteroffizier sehr schwer verwundet. Die Compagnie des Hauptmann von Mellenthin, so wie der nachfolgenden, mußten, sobald die Barken auf den Grund stießen, aussteigen und ansangs bis an die Hälfte des Wassers waten. Der 8. Compagnie folgte die 3. unter Hauptmann Kahner, mit ihr der Major Müllen und der Major von Zylinski. Es fing zwar an, etwas heller zu werden, dagegen steigerten sich die Schwierigkeiten des Einschiffens und der Überfahrt durch den immer stärker werdenden Sturm. Unter noch größeren Schwierigkeiten gelangte gegen 8 Uhr auch die 7. Compagnie unter Premier-Lieutenant von Kameke über den Sund. Auch noch die 6. Compagnie hinüberzubringen, war unmöglich geworden, der Sturm war zu heftig, 3 Boote waren schon am Fehmarnschen Ufer ans Land getrieben und hatten ihre Anker verloren; die kleineren Boote wurden vom Sturm weit weg, zuweilen bis über 1000 Schritt nach Osten zu getrieben. Man mußte aussteigen und bis an die Brust im Wasser die Boote wieder heranziehen. Daß das Uberschiffen überhaupt so weit gelang, ist nur der unglaublichen Ausdauer der Bootslute zu verdanken, die nun aber erklärt, vor Erschöpfung nicht weiter arbeiten zu können. Da die Verbindung mit Fehmarn, unterbrochen war, so konnten erst heute früh Nachrichten von dort eingehen. Die 3 Kanonenboote „Krieger“, „Ole Bull“ und „Marstrand“ verhielten sich auch nach Tagesanbruch ganz theilnahmlos. Erst gegen 9 Uhr feuerten die bei Lemker Hafen aber erst auf 5000 Schritt Entfernung. Mit vieler Umsicht und kräftigem Entschlisse überfiel Hauptmann v. Mellenthin Burg und nahm dort die ganze Besatzung, die größtentheils noch in den Betten lag, gefangen. Lieutenant v. Baggesen und 1 Wachtmeister wurde erschossen. 2 Leute der 8. Compagnie erhielten Säbelhiebe. Im Ganzen sind gefangen: das Besatzungskommando unter Premier-Lieutenant Berslewe, 9 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 86 Gemeine, ferner eine Kommission zur Requisitionierung von Pferden, Kürmeister der Gendarmerie von Benzon, Lieutenant vom 4. Dragoner-Regiment von Baggesen, der Thierarzt mit Offiziersrang Baron Eggers, 1 Unteroffizier und 12 Dragoner, Summa 4 Offiziere, 109 Mann; außerdem einige Matrosen, die sich in den Häfen am Lande befanden. Eine kleine Lärmskanone, 3-Pfünder wurde an der Strandwache vorgefunden. Die von den Dänen requirirten 26 Pferde wurden den Eigentümern zurückgegeben, sie sollten am 15. mit den anderen requirirten Gegenständen nach Sonderburg eingeschifft werden, des Sturmes wegen unterblieb es. Die Bewohner von Fehmarn über die Massen erfreut, dem dänischen Druck entzogen zu sein, empfingen die unerwartet früh erschienenen Truppen mit nicht enden wollendem Jubel, illuminierten und pflegten die Soldaten mit größter Freigebigkeit. Die Verwundeten befinden sich in Burg in ärztlicher Behandlung; ein Damenverein nimmt sich ihrer noch besonders an. Ein dänisches Kanonenboot liegt noch zwischen Lemker und Heiligenhafen, die anderen waren nicht mehr zu sehen. Zum Gelingen dieser Unternehmung hat die energische Hülfe einiger Civilpersonen wesentlich beigetragen. Unter ihnen muß besonders Lemke auf Clausdorf und der Kornhändler Waller in Heiligenhafen genannt werden, welche durch pecuniaire Hülfe und durch Dienstleistungen aller Art ihren Einfluß auf die Bootslute äußerten, damit diese in ihrer äußerst anstrengenden Arbeit nicht nachließen.

Kopenhagen, 16. März. Der vom Kriegsministerium veröffentlichte Rapport vom Kriegsschauplatze, ist heute interessanter, als gewöhnlich; der selbe lautet: „15. März. Vormittags. Das Oberkommando hat gemeldet, daß das gestern vor den Düppeler Schanzen stattgehabte Vorpostengeschäft, in welchem das 18. Regiment auf dem rechten Flügel mit großer Ausdauer ihre Positionen behaupteten, einen Verlust von 1 leicht verwundetem Offizier 2 totten und 7 verwundeten Gemeinen des 3. Regiments und 2 verwundeten Gemeinen des 18. Regiment gekostet hat. Im Laufe des Tages hat zwischen der Bedetenkette und den Patrouillen ein längeres Gefecht stattgefunden. Der Feind hielt sich im Stenderuper Gehölz. Die Broader-Batterie (es ist dies die bei Gammelmark) hat einige Schüsse gelöst, welche indessen diesseits keinen Schaden verursacht haben. — 15. März, Nachmittags 2 Uhr: Das Oberkommando berichtet um 12 Uhr 45 Minuten, daß seit Tagesanbruch auf dem linken Flügel der

Borpostenkette ein regelrechtes Schießen stattfand. Als die Expedition des Telegramms erfolgte, eröffnete der Feind so eben aus den Broader-Batterien sein Feuer. 15. März, Abends: Das Oberkommando meldet, daß der Feind heute aus 5—7 Batterien Broader theils gegen die Werke des linken Flügels, theils gegen die Schiffe im Wenningbund und theils gegen die Stadt Sonderburg ein lebhaftes Feuer unterhalten, indeß nur eine unbedeutende Wirkung erzielt hat.“ — Die letztere Meldung des Oberkommandos steht inzwischen zu dem folgenden, gleichfalls am gestrigen Nachmittage von Sonderburg expedierten Telegramm der „Berlingske Tidende“ einigermaßen in Widerspruch: „Der Feind beschließt uns aus 3 Batterien zu Broader mit voller Kraft. Die Granaten erreichen die Stadt und die Bewohner fliehen.“ — Der Kommandant von Fredericia gestattet nicht länger briefliche Nachrichten, welche zu den Festungszuständen in irgend welcher Beziehung stehen. — Der Kriegsminister hat zwei englische Schiffsäugen, William Modett und John Foley, als Freiwillige angenommen. — Die Ernennung von Steuerleuten zu Offizieren der Orlagssmarine dauert fort; so sind heute wiederum 6 Steuerleute befördert worden.

Stralsund, 18. März. Über das gestrige Seegeschäft liegt mir ein Brief eines Zuschauers vor, der den Anfang desselben, wie er ihn von Stubbenkammer beobachtete, folgendermaßen beschreibt: Gestern Nachmittag entspann sich hier bei uns vor Stubbenkammer ein Seegeschäft zwischen 6 großen dänischen Kriegsschiffen (der amtliche Bericht erwähnt außerdem noch einen dänischen Panzerschooner zu 3 Kanonen. A. d. R.) und drei preußischen; es war ein großartiger Anblick. Die Preußen lamen um Säfinz herum, und griffen die Dänen zuerst an, gaben aber nur 2 Schüsse. Die Dänen antworteten mit einer ganzen Breitseite. Dann gingen die Preußen dicht an die Dänen heran, während die Letzteren fortwährend schossen. Doch gingen die Feuerlinien nicht über die preußischen Schiffe weg oder schlugen vor denselben ins Wasser. Die Preußen warteten den richtigen Zeitpunkt ab und feuerten erst, als sie die Dänen nahe hatten. Dann ging es aber los; ein Preuße und ein Däne beschossen sich eine ganze Viertelstunde mit vollen Lagen, daß der Erdboden zitterte. Da kam noch ein anderes dänisches Dampfschiff, welches das preußische von der anderen Seite angreifte, so daß es rettiren mußte, bis ein preußisches Kanonenboot herankam, welches den Kampf noch eine Zeit lang aufhielt. Eines von unseren Schiffen zog sich bald zurück, es hatte wahrscheinlich zu viel bekommen; aber die andere Corvette und das Kanonenboot kämpften löwenmäßig. Schließlich kamen aber immer mehr dänische Schiffe ins Gefecht, so daß die Preußen weichen mußten. Das Gefecht zog sich südlich nach Mönchgut herum.

Nach einer Mittheilung der „Ostl.-Ztg.“ aus Stralsund vom 18. bekam zuerst die Kanonenboot-Division unter Kapitain Kuhn zwei größere dänische Schiffe in Sicht, welche von Arcona kamen. Kapitain Kuhn ging ihnen zum Rekognosciren mit der „Voreley“ entgegen. Unterdessen waren von Swinemünde die Korvetten „Arcona“ und „Nymphen“ gleichfalls in Sicht gekommen und mit den Kanonenbooten vereinigt in das Prorer Wiek gelaufen. Die Dänen folgten ihnen nicht sondern, suchten sie abzuschneiden. Unsere Schiffe und drei Kanonenboote sowie die „Voreley“ gingen deshalb gleichfalls wieder auf hohe See und begannen das Gefecht. Die Kanonenboote feuerten auf 3000 Schritt. Die „Voreley“ soll sich dem Feinde bis auf 500 Schritt genähert und die dänischen Schiffe in dieser Distanz fortwährend feuern und umkreuzt haben.

Die „Nymphen“ wurde von einem Angelhagel förmlich überschüttet. Besonders wird in allen Berichten die Ruhe und Unerschrockenheit des Kommandanten derselben, Lieutenant 1. Kl. Werner, gerühmt. Eine Granate, welche eins der Boote zerschmetterte, ging ihm so dicht am Kopfe vorbei, daß er einige Zeit betäubt wurde, trotzdem hielt er bis zum letzten Augenblick auf der Kommando-Brücke aus und hielt die dänischen Schiffe von der „Arcona“ ab, welche bei der großen Übermacht sonst leicht dem Feinde hätte zur Beute fallen können. Die Kanonenboote sind unverletzt nach dem Ruben zurückgekehrt, auch soll von der Mannschaft Niemand verletzt sein, bau gegen ist der Thissower Lootse Brand, welcher im Gefechte neben dem Kapitain Kuhn stand, sehr schwer verwundet. (Derselbe ist am 18. Vormittags gestorben.) Der Lootse soll eine große Familie haben.

Nach einem Gerücht läge die dänische Fregatte „Jylland“ in stark havariertem Zustande im Prorer Wiek.

Laut Telegramm aus Stralsund vom 18. früh ist die dänische Flotille nach der Insel Mön zurückgegangen.

Nach einem Telegramm aus Swinemünde, 18. März, 10 Uhr 30 Min., waren die Dänen nicht mehr in Sicht. Die Kanonenboote von Stralsund wurden erwartet. Wie die „Ostsee-Btg.“ hinzufügt, ist gestern (18.) in Swinemünde ein Segelschiff mit der englischen Flagge von Sunderland eingetroffen, der dortige Hafen war also auch gestern nicht blockiert.

Berlin, Sonnabend 19. März, Nachts.
Bei dem Oberkommando der Marine ist die Nachricht eingetreten, daß nach dem ruhmvollen Gefecht vom 17. d. M. Sr. Maj. Schiff „Arcona“ mit drei Kanonenbooten heute bereits wieder in See gewesen ist, um feindliche Schiffe aufzusuchen, sie traf indessen keins an; sämtliche dänische Schiffe haben die preußischen Gewässer verlassen, so daß von einer Blockade nicht die Rede ist.

Berlin, 20. März.

Wie die „Kreuz-Btg.“ hört, ist in Folge der Verfehlung des Regierungspräsidenten Freiherrn von Schleinitz nach Trier der Regierungspräsident Naumann in Köslin zum Regierungspräsidenten in Bromberg und für die erledigte Stelle in Köslin der Regierungs-Vizepräsident v. Koze in Magdeburg bestimmt worden. — Zum Amtsnachfolger des nunmehr mit Pension aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen Ober-Regierungsraths von Kathen ist, nach der „R. Pr. Btg.“, der zum Ober-Regierungsrath beförderte Regierungsrath v. Tiedemann nach Merseburg designiert.

Kiel, 18. März. Dr. Rasch erhielt in Bezug seines bekannten Konfliktes von dem Ministerpräsidenten v. Bismarck folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeborene spreche ich in Erwiderung der gefälligen Schreiben vom 22. und 29. Februar mein Bedauern darüber aus, daß ich nicht in der Lage bin, die von der Lokalbehörde auf dem Kriegsschauplatz gegen sie verhängte Maßregel aufzugeben. Dieselbe findet ihre Erklärung in dem Ausnahmestande, welchem das Herzogthum Schleswig gegenwärtig unterliegt, und es muß der dortigen obersten Civilbehörde die Beurtheilung und Entscheidung überlassen bleiben, welche Vorkehrungen sie mit Rücksicht auf den Kriegszustand für erforderlich erachtet.“ Berlin, 3. März 1864. v. Bismarck.

Aus Apenrade vom 11. März schreibt man der „Sp. Btg.“: Die Nachricht von dem siegreichen Vordringen der alliierten Truppen in Südtirol hat hier Alles mit großer Freude und die Soldaten mit neuem Mut erfüllt. Immer mehr gewinnt die Überzeugung Raum, daß es sich doch zuletzt um große, Preußens und Deutschlands würdige Ziele handeln müsse. Soll der Soldat auch nicht Politik treiben, so ist es doch ein großer Unterschied, ob er sich sagen darf, daß er für eine gerechte, heilige und große Sache oder nur für ein Phantom, für eine Laune oder gar für eine schlechte Sache kämpft. Was die Stimmung der Bevölkerung in hiesiger Gegend betrifft, so habe ich wohl allerdings einzelne Dänenfreunde wahrgenommen, allein auch ich muß die selbst von englischen unbefangenen Correspondenten berichtete Thatsache bestätigen, daß selbst die Bewohner des nördlichen Schleswigs der großen Mehrzahl nach deutscher Gesinnung haben und schlechterdings nicht von ihren südländischen Brüdern losgerissen werden wollen. Was vielen unbegreiflich erscheint, das ist das langsame Vorgehen gegen die dänischen Beamten, besonders z. B. in Hadersleben. Diese schleunigt zu entfernen, sollte die erste Sorge sein; denn in jedem dänischen Beamten haben die Alliierten einen Spion zu fürchten, ganz abgesehen von der Freiheit, mit welcher diese Menschen noch immer die so lange gefleckte Bevölkerung zu verhöhnen wagen, fast im Angesicht der siegreichen Truppen. Dieselben tragen nicht wenig dazu bei, das noch immer obwaltende Misstrauen zu erhalten.

— Die dänischen Lehrer des geschlossenen Gymnasiums können sich noch nicht von Hadersleben trennen, auch machen sie noch durchaus keine Anstalt die Stadt zu verlassen, im Gegenteil schwält ihnen und ihren dänischen Freunden, seit der größte Theil der Verbündeten in Südtirol eingerückt ist, von Neuem der Kamm. Täglich kommen sie zu geheimen Begegnungen zusammen. Sehr charakteristisch ist es, daß die Dänen fast ohne Ausnahme sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß ihre Herrschaft auf immer zu Ende sei, sie glauben vielmehr nur an eine zeitweilige Suspendierung ihrer Gewalt. So hat, um nur ein Beispiel anzuführen, der Expolizeimeister Hammerich es bei seiner Abreise seinem Gärtner besonders ans Herz gelegt, für die Spargelbeete

in seinem Garten zu sorgen, da er, wenn die Zeit des Spargelsteckens da sei, wieder zurückkehren werde, um sich selbst dieses Vergnügen zu machen. Wahrscheinlich sollen die von ihm höchst eigenhändig gestochenen Spargel auf dem Festessen, durch das die triumphirende Rückkehr der Dänen gefeiert werden soll, verzehrt werden.

Turin, 10. März. Gestern hat das Kriegsministerium den Ankauf von 10,000 Mauleseln angeholt, die für den Train und die Genietruppen verwandt werden sollen; heute versucht es die Errichtung eines großen Lebensmitteldepots für die italienische Flotte in Messina. Ebenso wurden einem Fabrikanten 45,000 Meter grauen Tuches, die ihm erst eines Fehlers wegen zurückgegeben worden waren, nachträglich doch wieder abgenommen, und die Waffenfabrik von Carligero im Mailändischen hat Auftrag erhalten zur Fabrication einer beträchtlichen Anzahl von Revolvern, die, nach den neuesten Modellen construit, den Offizieren der Armee zu einem billigeren Preise abgegeben werden sollen. — Desgleichen wurden nach Bologna neue Sendungen von Kriegsmaterialien der verschiedensten Gattungen gemacht, während Ancona und Ferrara mit großen Munitionsvorräthen bedacht worden sind. Kurz, es herrscht in allen Branchen des Militärdepartements wieder eine ungemein lebhafte Thätigkeit. (R. B.)

Paris, 12. April. Der „Courier du Dimanche“ gibt unter seinen diplomatischen Documenten die Analyse eines zweiten Schreibens des Herren Drouyn de Lhuys, datirt vom 27. Februar betreffs der unfruchtbaren Verhandlungen über den englischen Conferenz-Vorschlag. In dieser Depesche des französischen Ministers des Auswärtigen an die Agenten Frankreichs an den deutschen Höfen heißt es: „England schlägt den Höfen von Wien, Berlin und Kopenhagen vor, an einer Conferenz Theil zu nehmen, welche bestimmt ist den dänisch-deutschen Conflict zu regeln; die Feindseligkeiten würden nicht unterbrochen werden. Wenn die Idee dazu von Österreich, Preußen und Dänemark angenommen würde, so würde England, Frankreich, Russland, Schweden und den deutschen Bund einladen, an der projectirten Versammlung Theil zu nehmen. Die Regierung des Kaisers zieht den Beitritt Preußens und Österreichs nicht in Zweifel, ebenso wenig wie ihre Absicht auf dem Boden des Vertrags von London stehen zu bleiben; aber da die Frage durch die Intervention des deutschen Bundes in dem Conflict complicirt worden ist, in Betreff der Verpflichtungen, auf welche Dänemark Deutschland gegenüber eingegangen wäre, so hat Frankreich sich natürlich fragen müssen, wie die Gründungen Englands vom Bunde aufgenommen werden würden. Es hat sich gleichfalls fragen müssen, ob das Cabinet von Kopenhagen sich auf die Unterhandlungen einzulassen würde, welche nicht als vorläufige Bedingung eine Unterbrechung der Feindseligkeiten feststellten. Ehe die Regierung des Kaisers sich entscheiden kann, ist es ihr nötig, über die beiden Punkte aufgklärkt zu sein. Lebrigens, „dies ist der Wortlaut der Depesche des Ministers“, werden wir, den Grundsäzen getreu, welche uns stets geleitet haben, uns glücklich schäzen, allen Bestrebungen beizutreten, welche gemacht werden könnten, um das Ende eines so bedauerlichen Kampfes herbeizuführen, und wenn die britische Regierung den von ihm verlangten Beitritt wirklich erhält, so wird sie uns stets bereit finden an jedem ernstlichen Versuche zur Pacification Anteil zu nehmen.“

Paris, 14. März. Vor gestern Abend fand beim Herzoge von Sachsen-Coburg eine Versammlung sämtlicher Gesandten der kleinen und Mittelstaaten Deutschlands statt. — Nach dem „Temps“ ist der Zweck der Reise des Königs Leopold nach England, erstens die formelle Anerkennung seines Schwiegersohnes, des Erzherzogs Ferdinand Max als Kaiser von Mexiko zu erlangen und zweitens ein Abkommen zwischen Dänemark und Deutschland in der Frage der Herzogthümer anzubahnnen. Die Lösung, die der König befürwortete, sei den Herzogthümern günstiger als Dänemark. Schließlich heißt es: „Wir können von der Weisheit des Königs voraussehen, daß er sich nicht mit einer diplomatischen Ueberpflasterung begnügen werde. Eine vollständige Lösung ist das einzige Mittel, den so tief erschütterten Frieden Europas wieder zu festigen.“

Mexiko, 10. Febr. Am 29. v. M. traf hier die Nachricht von der definitiven Annahme der Kaiserkrone Seitens des Erzherzogs Maximilian ein, und zwar in Form einer zweizeiligen Depesche von Gutierrez Estrada in Paris an den hiesigen Unterstaatssekretär des auswärtigen Ministeriums, worin erster dem letzteren mittheilt, daß Se. Kaiserliche Majestät Ihre Abreise nach Mexiko für den Monat

März festgesetzt habe. Wenngleich diese Botschaft am nächsten Tage durch ein feierliches, vom Erzbischof selbst in der Kathedrale celebrirtes Te Deum und Messe gefeiert wurde, welchem die Regenschaft, der französische Gesandte Graf Montholon, der General Neigre mit seinem Generalstab, das französische Offizierkorps und sämmtliche mexikanische Behörden bewohnten, während auf der Plaza de armas von einer französischen Batterie ein Salut von 101 Kanonenabfeuer abgefeuert wurde, so läßt doch gerade die Form der Nachricht und namentlich der Umstand, daß die gleichzeitig mit derselben von Europa angekommenen Privatbriefe der bereits definitiv erfolgten Annahme der Kaiserkrone mit keiner Silbe Erwähnung thun, noch Zweifeln Raum und man sieht hier mit vieler Spannung weiteren Nachrichten von Europa entgegen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 21. März.

Von der Stamm-Division der Flotte der Ostsee ist uns nachstehende, durch Herrn Contre-Admiral Jacobmann telegraphisch zugegangene Belustliste S. M. S. „Arcona“ und „Nymphe“ zur Veröffentlichung übergeben:

Todte an Bord der „Arcona“:
Steuermann Coppenrath aus Münster.

Heizer 2. Kl. Modersbach aus Bittkehmen.

Matrose 3. Kl. Zielke aus Bohnsack.

Todte an Bord der „Nymphe“:
Matrose 3. Kl. Schäfer alias Moldenhauer aus Memel.

Matrose 4. Kl. Skoworonski aus Kaschorek.

Verwundete an Bord der „Arcona“:
Lieutenant zur See 1. Kl. Berger (erster Offizier).

Matrose 2. Kl. Schütt aus Stolpmünde.

Matrose 3. Kl. Szillies aus Bomels-Bitte.

Verwundete an Bord der „Nymphe“:
Matrose 4. Kl. Patschul aus Lukau.

Matrose 4. Kl. Aschmann aus Memel.

Matrose 3. Kl. Abraham aus Königsberg.

Matrose 1. Kl. Anna Scheek aus Danzig.

Schmidt aus Berlin.

(Obige Liste ist bereits gestern früh dem größeren Theile unserer Leser durch ein Extra-Blatt mitgetheilt.)

Das Kommando der Marine-Station der Ostsee sucht noch einige Maschinistenmaate 1. Klasse und eine Anzahl Heizer 2. und 3. Klasse für die Dauer des Krieges. Erstere erhalten eine monatliche Remuneration von mindestens 40 Thlr., die Heizer 2. Kl. 22 Thlr. 3. Kl. 13 1/2 Thlr. nebst Bekleidung und Schiffssversorgung.

Beim Stiftungsfeste der Ressource Concordia fand gestern eine Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen des im Seegeschäft unserer Flotte bei Rügen schwer verwundeten See-Lootsen Brand aus Thiessow statt, die eine Summe von 44 Thlr. ergab.

Sonnabend Abend fand im Preußischen Hofe eine zahlreich besuchte Versammlung des Seeschiffer-Vereins statt, in welcher Herr Rechtsanwalt Lipke einen Vortrag über das jetzige Seerecht hielt. Herr Lipke sprach, nach einer kurzen Einleitung über das Seerecht im Allgemeinen, von den ersten vier Titeln des fünften Buches des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches, erklärte das Wesen des Schiffes, die Pflichten des Korrespondenzhenders, des Schiffers und das Verhältniß des letztern zur Schiffsmannschaft. Er ging dann auf das Seerecht in Kriegszeiten über und erläuterte den Pariser Traktat, der bestimmte Grundsätze aufstellt, welche aber leider durch die Praxis noch nicht genügend definiert sind. Es wurde besonders hervorgehoben, daß Nordamerika den Grundsatz vertheidigt, alles Privateigenthum auf See, wenn nicht in Kriegskontrebande bestehende müsse in Kriegszeiten unverletzlich sein, also auch den Kriegsschiffen die Wegnahme feindlicher Handelsschiff untersagt sein, und als es mit diesem Grundsatz nicht durchgedrungen weil England opponierte, habe Amerika seinen Beitritt zum Pariser Traktate verzögert. — Der Vortrag des Herrn Lipke, welcher beifällig aufgenommen wurde, schloß mit einer Appellation an den Patriotismus der Zuhörer, die jetzige traurige Lage, zu welcher sie als Schiffskapitäne verurtheilt sind, mit Geduld zu ertragen, eingedenk des großen heiligen Zwecks, welchem der gegenwärtige Krieg hoffentlich gewidmet sei. Jeder Anwesende scheint mit dem Herrn Redner darüber einverstanden, daß selbst längere Brodlosigkeit einem faulen Frieden vorzuziehen sei. Wenn die Sachen Schleswig-Holsteins nicht jetzt endgültig zu Gunsten der Deutschen Stammgenossen geregelt würden, könnten wir alle zehn Jahre Krieg mit Dänemark haben und unsere Schiffe alle zehn

Jahre brach gelegt werden. Schließlich kam man überein, die Leiden des Seeschiesserstandes während des sechzigen Krieges zum Gegenstande einer kurzen Denkschrift zu machen.

Bei der am 19. c. stattgehabten General-Ver- sammlung der Actionaire der Danziger Privat-Aktien-Bank sind die 3 ersten Anträge des Verwaltungsraths der Bank von den Actionären genehmigt. Da- gegen sand die ad 4 beantragte Renumeration des Verwaltungsrath mit einer Tantieme von 4% resp. 3% des Reinertrags der Bank nicht die erforderliche Majorität.

[Theatralisches.] Morgen wird im Stadt-Theater eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Eichberger stattfinden. Die angekündigte Oper Don Juan kann jedoch wegen Unmöglichkeit einer Sängerin nicht gegeben werden, und wollen unsere geehrten Gäste, Fr. Pauline Ulrich und Herr Carl Sontag, deshalb den Benefizianten durch ihre gesällige Mitwirkung in 2 Lustspielen unterstützen. — Die Mitwirkung der hoch talentirten Gäste ist unzweifelhaft die beste Empfehlung der Vorstellung.

— Beihufs einer Vorberathung zur volksäumlichen Shakespeare-Feier hatte sich gestern ein kleiner Kreis von Verehrern des Dichtergenius in dem Lokal des alten Weinbergs bei Schidlitz zusammen gesunden. Nachdem von einem Sprecher das Wesen und die Bedeutung der projectirten Feier in kurzen Worten hervorgehoben worden war, wurde der Beschluss gefasst, die Verwirklichung derselben mit aller Energie zu betreiben. Am nächsten Mittwoch wird zu diesem Zwecke wieder eine Versammlung stattfinden und soll das Nähre über Ort und Zeit durch die hiesigen öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

— Die Mitglieder des Turn- und Tech Vereins haben ihrem Vorsitzenden, in Betracht seiner Verdienste um das 3. Provinzial-Turnfest, ein sehr wertvolles in Paris gesertigtes Album mit den Photographien der bedeutendsten Turner Deutschlands verehrt. Am vorigen Sonnabend Abend fand die bezügliche Festfeier statt und war dieser Versammlungs-Abend noch dadurch ausgezeichnet, daß der greise Vater der Turnkunst, Professor Massmann aus Berlin, erschien. Der würdige Mann mit langem Silberbart, ein zweiter Vater Jahn, machte auf die jugendliche Turnerschaar einen hohen und ergreifenden Eindruck.

[Feuer.] Gestern Nachmittag um 3 Uhr entstand auf dem Grundstück Jopengasse Nr. 29 dadurch ein kleiner Brand, daß durch die schadhafe Feuerung eines Stubenofens glühendes Brennmaterial auf die darunter liegende Dielung und Balkenlage gefallen war und diese entzündet hatte. — Am Abend gegen 7 Uhr brach auf dem Behren'schen Holzfelde, Steindamm Nr. 30, und zwar in einer bretternen Außenverbude Feuer aus. Zum Glück wurde dasselbe noch zeitig genug entdeckt und konnte im Entstehen gelöscht werden. Wahrscheinlich ist das Feuer in Folge einer fortgeworfenen brennenden Cigarre entstanden. — Bei beiden Bränden war die Feuerwehr zur Stelle und beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit.

Aus Neufahrwasser wird 2 Uhr Nachmittag rapportiert: Es sind einige Kriegsschiffe in Sicht, aber noch nicht zu erkennen, was für welche.

— Soeben 4 Uhr kommt aus Neufahrwasser der Rapport, daß oberhalb der Rhede die dänische Panzer-Fregatte „Dannebrog“ in Sicht ist. Dieselbe näherte sich bis auf ca. 7000 Schritt dem Hafen und ging, nachdem die „Bineta“ ihr 3 Schritte hinübergeschickt, ostwärts zurück.

Stadt-Theater.

+ Benefiz und dritte Gastvorstellung der Hof-Schauspielerin Fräulein Ulrich aus Dresden. Sollte ein Benefiz auch zu nichts Weiteres dienen, als um zu erproben, welchen Werth das Publikum im Ganzen und Gruben auf die Leistungen der Beneficiaten legt, so würde schon von diesem Gesichtspunkte aus unser geschätzter Guest vollen Grund haben, überzeugt zu sein, daß man hieraus ihren Gaben und ihrer Durchbildung die eingehendste Anerkennung zollt. Denn für einen Sonnabend, und noch dazu in der stillen Periode, war das Haus für diese Vorstellung so vollständig garniert, wie man es nicht besser erwarten konnte. Die Beneficiatin hatte Königin Bell, ein Birch-Pfeifferisches Stück in fünf Acten, gewählt und trat in der Titelrolle auf. Dasselbe erinnert selbst für das Auge des größeren Publikums in der Art der Conception an die Waise von Bowood. Wohnt nun schon allen Erzeugnissen der in Rede stehenden Verfasserin ein gewisser Familientypus inne, so scheint doch das gegenwärtige Erzeugnis Königin Bell manche originelle Seiten zu bieten und durch besonders geschickte Wendungen sowie eine eigenthümliche dramatische Entwicklung für sich einnehmen zu wollen. Doch hält bei näherer Prüfung dieses Schauspiel ebenso wenig wie irgend ein anderes Birch-Pfeifferisches eine genauere Bergfiederung aus, noch gewährt es klare Einsicht in die Motive der Behandlung. Königin Bell stellt im Grunde weiter nichts dar, als die alte Idee des Monte Christo, auf das andere Geschlecht übertragen.

Ein ungemein Mädchen erhält durch eine unerwartete Erschafft die Macht, ihre großartigen Träumereien auszuführen. Sie benutzt indes, ehrwürdig, ihren Einfluss vorzugsweise nur dazu, einen jungen stolzen Advocat wider seinen Willen berühmt zu machen. Man wird errathen, daß sie ihn liebt. Damit, daß Arabella oder Königin Bell den stolzblütigen Juristen in die Mode gebracht hat, hält sie ihre Mission für erfüllt. Uebrigens hat sie gerade den ihr zustehenden Theil der Erschafft völlig aufgezehrt. Sie nimmt pomphaften Abschied von der Gesellschaft und im Anfang des fünften Actes sind wir wieder auf dem Standpunkte des ersten angelangt. Der Advocat, weit davon entfernt seiner Göttin auch nur mit einem Lebenszeichen Dankbarkeit zu erweisen, fährt fort in Politik zu machen, kommt aber am Ende des Stücks noch zur rechten Zeit an, wie ein rechter deus ex machina, um die Beschuldigungen eines verschmähten Bewerbers zu parieren. In diesem Athem bittet er, der sich bis jetzt nicht einmal um die Existenz Bellas bemüht hat, sans façon um ihre Liebe und Hand. Ehrlicher Weise erhält er eine in dem nun einmal geschilderten Charakter des Mädchens psychologisch durchaus richtige Begehrung. Jetzt wird die Zuschauer Angst, wie die Fabel zu dem obligaten „Sie kriegen sich“ kommen soll — denn der letzte Act ist fast abgespielt. — Aber was kümmert die richtige Durchführung des Charakters eine so geniale Frau wie unsre Dichterin ist. Der Advocat declamiert noch ein paar Augenblicke fort und Bella läßt sich schließlich erweichen, da doch die Sache ein Ende haben muß. Echt birch-pfeifferisch oberflächlich!

— Was die Ausführung anbetrifft, so eröffnete uns diese Partie der Fräulein Ulrich zwar keine weitaus neue Seite ihres Talents, wir fanden aber Alles, was wir in unseren beiden ersten Berichten lobendes angeführt hatten, auf das Schönste bestätigt. Die durchdachte Pantomime kam namentlich wieder im ersten Act zum Ausdruck; herrliche Declamation entfaltete sie vornehmlich im dritten und vierten Act. — Unter den anderen Persönlichkeiten, deren Darstellung zum Erfolge recht wesentlich war, heben wir Hrn. Dröberg (Advocat George Aven), Hrn. v. Karger (Baronet Glendon, den verschmähten Bewerber), Hrn. Schönleiter (Dr. Morris), Hrn. Grauert (Barley, taubel Priester) und Frau Wösch (Babe Amy) hervor. Frau Hirsch als Mrs. Blount spielt recht ausdrucksstark, Fräulein Rottmeyer (Liddy Morton, Bella's Halbschwester) entwickelte wieder eine recht natürliche Naivität. Fräulein Krüger als Lady Jane gab ihre wenigen Scenen mit erstaunlichem Verständniß.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 19. März. Der Umsatz in Weizen betrug in d. W. zwar nur 6 bis 700 Lasten, war aber im Ganzen etwas belebter wie zuvor, und wurde z. Th. in grösseren Partien gemacht zu Preisen, die zwar nicht als fest, aber wenigstens nicht als niedriger bezeichnet werden können. Für sein gläsig 136 pfd. Weizen wurde pro Scheffel 73 Sgr. bezahlt; für hochbunten 128, 34 pfd. 67 bis 70 Sgr.; für hellfarbigen 128, 31 pfd. 62 bis 65 Sgr.; für guten bunten 126 bis 130 pfd. 56 bis 60 Sgr.; für geringe, mangelsaft, wenn auch gesunde 122, 24 pfd. Gattungen 48 bis 52, 53 Sgr. — Für Roggen war Kauflust und in den letzten Tagen besserten sich die Preise um $\frac{1}{2}$ bis 1 Sgr. 120, 23 pfd. jetzt 35, 35½ Sgr., 125, 29 pfd. 36½ bis 38 Sgr. Alles für 81½ Zollpfd. Unsere Producenten scheinen sich jetzt mehr in die Umstände schicken zu wollen, benutzen die besser gewordenen Wege und führen ziemlich stark zu. Aus Land-, Eisenbahn- und Stromzufuhren ergab sich ein Umsatz von 300 Lasten, darunter auch Einges vom Speicher. — Gerste verlor den Anschein von Besserung, nicht wegen stärkerer Zufuhr, denn diese war unerheblich, sondern wegen Anbietungen aus dem Lande, die sich viel stärker zeigten als man erwarten konnte. Die Brauereien haben für jetzt ihren Bedarf gedeckt und auf Versendung scheint sich Niemand einzulassen. Kleine 108, 115 pfd. je nach Gewicht und besonders nach Farbe 27, 29, 31 Sgr.; große 115, 20 pfd. 31 bis 34 Sgr., extra feine 119 pfd. 35 Sgr. — In Erbhren sehr wenig gemacht. Weiche 36 bis 38 Sgr., mittle 40, 41 Sgr., gute bis 43 Sgr. — Die Zufuhr von 1100 Tonnen Spiritus war schwer zu bewältigen. 300 gingen zu Lager; für die übrigen wurde anfangs mit Mühe 12½ Thlr. pro 8000 gemacht; dann mußte auf 12½ erlassen werden, und jetzt keine Käufer. — Wir hatten sonnenhelle Tage, sehr scharfe Nachtfröste, und größtentheils eisige Winde. Dieses Weiter würde bei langer Dauer den Saaten sehr nachtheilig werden. Die Vegetation ist wenig über die ersten Entwicklungen vorausgetrieben.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 19. März:
Mr. Kenzie, Invermark, v. Wick, m. Heerlinzen. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.

Gegeligt: 3 Schiffe mit Getreide.

Angelommen am 20. März:
Dunnet, New Rambler; u. Andersson, Isabella Andersson, v. Wick, m. Heerlinzen. Macie, Bassindaloch, v. Inverloching; Archbold, Agenoria, v. Newcastle; Houge, Capella; u. Robertson, Grace Robertson, von Dysart, m. Kohlen. — Ferner 10 Schiffe m. Ballast.

Angelommen am 21. März:
Duthie, Derwentwater; Gibb, Isabella u. Mary, v. Newcastle; u. Aiken, Hugh Miller, v. Dysart, m. Kohlen. Wethrech, Sovmo, v. Malaga, m. Gütern, nach Steinum bestimmt. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gegeligt: 1 Schiff mit Getreide. Wind: O.S.O.
Nichts in Sicht.

Hafen-Verkäufe zu Danzig am 21. März:
Weizen, 200 Last, 133 pfd. fl. 400; 131 pfd. fl. 390;
130, 31 pfd. fl. 385; 129 pfd. fl. 375, 377½, 381; 128
bis 129 pfd. fl. 367½, 380; 125, 26 pfd. fl. 365,
Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 122, 23 pfd. fl. 213; 125 pfd. fl. 217½; 125
bis 126 pfd. fl. 222; 127 pfd. fl. 223½ pr. 81 pfd.
Gerste kleine, 114 pfd. fl. 174 pr. 73 pfd.

Course zu Danzig am 21. März.		Wief Geld g.m.
London 3 M.	...	6,20 — 20½
Amsterdam 2 M.	...	14½ —
Westpr. Pf. Br.	...	8½ —
Danz. Priv.-Actien-Bank	...	102½

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. v. Blankenjee n. Gattin aus Rybin, v. Krause q. Poblez u. Grundmann a. Kraftstud. Director der Irren-Anstalt Dr. Brückner a. Schweid. Königl. Hannoverischer Hofchauspieler R. Sonntag aus Hannover. Kaufm. Schade a. London.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Eggers a. Grünberg, Erdmann aus Görlitz, Kasz u. Hochstedter a. Berlin.
Walter's Hotel:

Die Gutsbes. Lemke n. Gattin a. Gaulis und Schlubach a. Gütland. Baumeister Erick n. Familie a. Bülow. Die Kauf. Frank a. Stolp, Nathan u. Hoffmeister a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbesitzer Lücke a. Barkau. Gutebes. Koch a. Stolp. Die Kauf. Keweller nebst Gattin a. Pelpin, Schubert a. Memel, Meuther a. Aken, Salinger aus Samster, Neu a. Ehou u. Gebrüder Joachimsohn aus Kolieken.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbesitzer v. Schäck a. Luczewo u. Dieckhoff

a. Przewas, Kaufleute Vespe a. Berlin, Fürstenberg a. Neustadt u. Schubert a. Dülken. Zeug-Kleur. Wofsen a. Königsberg.

Rittergutsbesitzer v. Eulitz a. Barkau. Gutebes. Koch a. Stolp. Die Kauf. Keweller nebst Gattin a. Pelpin, Schubert a. Memel, Meuther a. Aken, Salinger aus Samster, Neu a. Ehou u. Gebrüder Joachimsohn aus Kolieken.

Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Dann: Dir wie mir. Schwant in 1 Akt von Moger. Zum Schlus: Tannhäuser,

oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Komisches Intermezzo in 1 Akt von Kalisch.

*** Emma. Baronin v. Kerzen. Fräulein Ulrich.

*** Moritz. Advocat Weiß ... Herr Sontag.

Mittwoch, den 23. März. (Abonnement suspendu)

Vorleste Gastdarstellung der Kal. Hofchauspieler Fräulein Pauline Ulrich und des Herrn Sontag.

Die Marquise von Villette. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

*** Marquise von Villette. Fräulein Ulrich.

*** Vicente von Bolingbroke. Herr Sontag.

Permanente Kunstausstellung.

Hundegasse No. 93.

Neu hinzugekommen:
Von Carl Scherres,

Auf Ostseestrande (Delbild) bleibt bis

Freitag, den 25. d. Mts. aufgestellt; ferner von demselben 13 Original-Hand

Zeichnungen.


Das Metamorphosen-Theater im eisernen Löf, welches im Jahre 1858 auf dem Holzmarkt, 61 und 63 am Domitanerplatz mit Beifall fungierte, liegt im Selvuk'schen Etappissement auf Langgarten aufgebaut. Sonntag, den 27. d. M. eröffnet und sodann bis auf Weiteres allabendlich fortgesetzt. Anfang halb 8 Uhr. Alles Lebige enthalten die Bette. Es empfiehlt sich zu geneigtem Wohlwollen.

Mechanikus Grimmer. sen.

Die persönlich gewählten Pariser Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison erlaube ich mir hierdurch mit der Bitte um freundlichen Zuspruch ganz ergebenst anzugeben; dieselben enthalten dieses Mal eine ganz besonders reichhaltige Auswahl der verschiedensten Bus- und Mode-Artikel für Damen, Mädchen und Knaben.

Marie Wetzel,

Wollwebergasse 26.

April'scherze und Aprilbriefe bei J. E. Preuss, Porte Chaisengasse Nr. 3.